

Die Schlacht um Tuḫanuḫa als „Atlante Storico“

Jutta Börker-Klähn (Berlin)

(1) Šuppiluliuma an der SO-Front

Der Bestand des Hethiter-Reiches war äußerst gefährdet: „Damals wurden Hatti-Länder vom Feind vernichtet“¹, resümiert noch einer der Enkel Großkönig Šuppiluliumas I. (ca. 1355/40-20). „Von der einen Seite ... kam der kaškäische Feind, verwüstete Hatti-Länder und *stieß bis* Nenašša *vor*“². Von jenseits aber, vom Unteren Land, kam der arzaḫäische Feind; auch jener verwüstete Hatti-Länder und *rückte auf* Tuḫanuḫa und Uda *vor*.“ Die Vorfälle ereigneten sich offenbar vor Regierungsantritt Šuppiluliumas, wie Muršilis (II.) (1317 – ca. 1285) Bericht über die „Mannestaten“ seines Vaters nahelegt; die Schilderung läßt gleichzeitig erkennen, daß die Bekämpfung des Desasters unter die ersten militärischen Anstrengungen nach der Thronbesteigung gefallen ist.

Die 2. Tafel der „Mannestaten“ schildert die Vertreibung der Arzaḫäer. In bruchstückhaftem Zusammenhang taucht (fr. 15)³ zuerst der Berg (/die Höhe⁴) Al(?)-lina auf. Zwei bis drei Zeilen weiter unterrichtete man den Großkönig bei seinem Eintreffen am Ort [x]: „Der Feind, der bis nach Aniša vorgestoßen war, steht nun unterhalb von [◦ ◦]-išša.“ Šuppiluliuma wandte sich ihm zu und schlug das gesamte Kontingent.

1 KBo 4.28 Vs. 7-9: vgl. RGTC 6, 447 s.v. Tuwanuwa (G. del Monte) sowie S. Heinhold-Krahmer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen. THeth 8, 1977, 40ff. Gesamtsituation: O.R. Gurney, The Hittites⁴, London 1990, 21f.

2 Lit.: machte sich N. zur Grenze. Kursive innerhalb der folgenden Übersetzungen kennzeichnet eine zeitgemäße Wortwahl, die den Sachverhalt jedoch nicht zu verändern trachtet. Auch wird die übliche Übersetzung des Determinativs URU („Stadt“) vernachlässigt, da mit URU erfahrungsgemäß keinerlei Unterscheidung zwischen Gehöft, Dorf und Stadt getroffen wurde. URU ist nichts als „Siedlungsstelle“ und manches Mal weniger als das.

3 H.G. Güterbock, JCS 10 (1956), 41ff. bes. 75f. (= DS 15 F IV 13'-43') [Die Textgrundlage ist heute durch KBo 40.293 als Anschlußstück zu KBo 14. 3 +, sowie durch KBo 50.15 als Duplikat zu KBo 14.3 ++ geringfügig erweitert, siehe S. Košak, HPMM 3, p. 237 sub 175/v.]; vgl. del Monte a.O. sowie Heinhold-Krahmer a.O. 62ff. – Soweit nicht nacherzählt, Wortlaut der DS im folgenden durch Unterstreichung kenntlich gemacht.

4 HUR.SAG: die üblichen Übersetzungen „Berg“ und „Gebirge“ entsprechen individueller Einschätzung (sub 7); „Gebirge“ ist eine Wortschöpfung des Naturwissenschaftlers Athanasius Kircher (1601-1680; *Mundus subterraneus*).

„(11) Darüber hinaus traf“ der Großkönig auf „sechs *Kontingente* in *Huyana* [◦ ◦] und schlug sie ebenfalls ...; ... weitere sieben *Kontingente* traf und schlug er in *Ni*-[◦ ◦ ◦ ◦] sowie *Šapparanda* ... Noch ein weiterer arzaüaischer Feind war draußen im Land *Tupazija* und auf dem Berg (/auf der Höhe) *Ammuna*, zum Angriff bereit“. Anna griff helfend ein⁵, indem er“ erfolgreich „den Berg(/die Höhe) *Ammuna*, das Land *Tupazija* und den [◦ ◦ ◦ ◦]-See angriff ... (21) Als“ Anna sodann „*Tuḫanuwa* erreicht hatte, hielt er unterhalb der Stadt inne und machte sich daran, *Tuḫanuwa* anzugreifen.“ *Šuppiluliuma* indes schlug den Feind in [◦ ◦ ◦ ◦], *Nahhurija* und *Šapparanda*. Dann zog er nach *Tiḫanzana* zurück, um zu übernachten ... (26) Am nächsten Morgen fuhr“ *Šuppiluliuma* „von *Tiḫanzana* hinunter ins Land, (wobei) ihn im Rücken seine Wagenkämpfer und sechs *berittene Abteilungen* unterstützten.“ *Šuppiluliuma*, der sein Gespann selbst lenkte, traf auf die gesamte Feindesmacht. Er besiegte den Gegner; (36) seiner Beute entblößt, floh dieser auf einen Berg (/eine Höhe), wo man ihn mit Pfeilen bedrängte. Nachdem sich *Šuppiluliuma* dessen vergewissert hatte, „fuhr er hinauf nach *Tuḫanuwa* ...“, und während er (schon) „oben war, trafen seine eigenen Truppen und Wagen (dort ebenfalls) ein.“

Die solcherart überlieferte Abwehr der Arzaüer bei Uda und *Tuḫanuwa* steht, soweit wir wissen, mit der Abwehr der Kaškaer bei *Nenašša* in nur mittelbarem Zusammenhang: *Šuppiluliuma* ist nicht von einem Schlachtort zum anderen geeilt, sondern es scheint sich um zwei verschiedene Feldzüge zu handeln, deren aufeinanderfolgende Erwähnung offenbar dem geographischen Ordnungsprinzip des Rückblicks (KBo 4.28: Anm. 2) zu schulden ist. Mit Nennung von *Nenašša*, Uda und *Tuḫanuwa* ist folglich der geographische Rahmen⁶ im groben abgesteckt.

(2) *Nenašša*

Nenašša, bereits bekannt als Karawanenstation altassyrischer Händler und seit *Labarna I.* hethitischer Besitz, wurde von E. Forrer⁷ dem klassischen *Nanessos* gleichgesetzt⁸, dessen Name im Dorfe *Nenezi*⁹, der Heimat Gregors von Nazianz¹⁰, fort-

zuleben scheint¹¹. Geographisch-historisch ist *Nanessos* der *Garsauritis* zuzuordnen¹². Die namengebende Festung *Garsaouira*, das hethitische *Kuršaura* und heutige *Aksaray*¹³, kontrollierte im Flachland die Öffnung der lykaonischen Ebene nach NO. In O-Richtung erfüllte *Niğde/Nahita*¹⁴ diese Aufgabe. Seine Bedeutung seit dem Altertum ist in dem Maße gestiegen, wie diejenige von *Kemerhisar/Tyana* sank. Von *Nahita* ins vormalige *Tuḫan(u)a*¹⁵ führt der Weg abwärts, weshalb die Route für *Šuppiluliumas* Feldzug ausscheidet.

(3) Uda, der Berg *Šarpa* und *Aruna*

Uda¹⁶ besaß eine gleich lange hethitische Tradition wie *Nenašša* und *Tuḫanuwa*. Die sprachliche Entwicklung zu *Hyde* bedarf keiner Diskussion mehr, wohl aber die Lokalisierung; W.M. Ramsay folgend¹⁷, wird der Ort gewöhnlich „in oder bei *Karapınar*“ angesetzt. *Karapınar* und das Areal nördlich des *Karacadağ* gehören bereits der *Sultanhanı Ovası* an.

Gemäß Beleglage markierte *Hyde* die Grenze von *Galatien*, *Kappadokien* und *Lykaonien*. Bei der Identifizierung mit *Karapınar* stützte sich Ramsay, obwohl er auch 1904 „no clear proof of the site“ gefunden hatte, auf das Epithet *HIEPA*, das

10 TIB II 244f. s.v. *Nazianzos*: ursprünglich *Nadiandos*, später *Na(n)zia(n)zos*. Dürftige Ruinen am *Karasu*.

11 M. Forlanini (s. RGTC 6.2) verlegte *Nenašša* 1992 an den *Halys* (dazu: Anm. 52), während er 1979 überzeugt war, es sei im Umfeld der eisenzeitlichen *TOPADA*-Inschrift (Hawkins CHLI X.12) zu finden. Das ist dort weder durch kolonistenzeitliche noch hethitische Relikte am nahen *Höyük* gedeckt, doch fehlen solche auch bei *Bekârlar* (s. Anm. 9).

12 L. Franck, RHA 78 (1966), 38 mit Lit. (Anm. 70), die nicht von RGTC erfaßt ist.

13 RGTC 6.2, 87 sowie 6, 227 je s.v. *Kuršaura*; TIB II 207f. s.v. *Koloneia* (*Colonia Claudia Archelais*).

14 RGTC 6.2, 109 sowie 6, 279 je s.v. Zugunsten von *Niğde* ferner: G. Neumann, Untersuchungen zum Weiterleben hethitischer und luwischer Sprachgüter in hellenistischer und römischer Zeit, Wiesbaden 1961, 54f. sowie E. Laroche, Hethitica 6 (1985), 87f. In Opposition dazu: M. Forlanini in der Nachfolge von F. Cornelius.

15 RGTC 6, 447ff. s.v. *Tuwanuwa*, eisenzeitlich *Tuwana*; weitere Namensüberlieferung: Franck a.O. 33ff. 52ff.; J. Börker-Klähn, in: T. Korkut (Ed.), Fs F. Işık zum 60. Geb., Istanbul 2004, 163ff. (Die Leute vom *Göllüdağ* und im Königreich *Tyana*).

16 RGTC 6.2, 182 sowie 6, 466f. je s.v., s. ferner Heinhold-Krahmer a.O. über Index. – Im 9. Jh. existierte ein gleichnamiger Ort im *Tür Abdin* (E. Lipiński, in: P. Taracha (Ed.), *Silva anatolica*. Anatolian Studies Pres. to M. Popko, Warsawa 2002, 229f.). S. noch *Hyde* „am *Tmolos*“ (*Ilias* XX 385) sowie als Teil von *Sardeis* (Strabo IX 2, 20 und XIII 4, 6). Beides ist ohne Einfluß auf die hethitische Beleglage. Geschmäckerliche Aufspaltung Udas in I und II (bei *Firaktun*) bei M. Forlanini, Hethitica 10 (1990), 109ff. bes. 115 (s. die daraus erwachsenen Einträge in RGTC 12.2 304 s.v.); Zurückweisung bei A. Lombardi, Eothen 9 (1998), 65ff. bes. 76.

17 W.M. Ramsay, ÖJh 7 (1904), Sp. 82ff.; TIB IV 187 s.v.: Gegenargumente.

5 Vgl. Heinhold-Krahmer a.O. 63.

6 S. Kartenrezension im Anhang. Türkische ON werden im folgenden übersetzt, soweit sie die Anschaulichkeit fördern.

7 Nicht E. Bilgiç (so RGTC 4).

8 RGTC 6.2, 111f. sowie 6, 282f. je s.v. *Ninaša*; Heinhold-Krahmer a.O. über Index.

9 Umbenannt in *Bekârlar*, „die Unverheirateten“, aber *Nenezi* noch im Stadtberg, dem *Nenezi Dağı*, erhalten, einer kegelförmigen Landmarke (1633 m) ca. 600 m über Talgrund. Altsiedlung nicht aufgefunden und in: H. Kiepert (Ed.), Memoir über die Construction der Karte von Kleinasien und türkisch Armenien in 6 Blatt, Berlin 1854, 17 „I Std. sö.“ vermutet.

sich Hyde in seinen Münzaufschriften zugelegt hatte. Er sah darin eine Bezugnahme auf die vulkanischen Phänomene rund um den nahen Acituzmekesi¹⁸, auf die Ponore des Çıralı Gölü¹⁹ und auf die intermittierende Quelle²⁰, der das Städtchen Karapınar, vormals Sultaniye, seinen republikanischen Namen „Übelquell“ verdankt (vgl. Abb. 1). Zum Territorium Hydes zählte Ramsay außer den genannten Örtlichkeiten infolge naturräumlicher Vorgaben die Kette des Karacadağ und, ihrem NO-Ende gegenüber, den isolierten Zug des Arıs(s)ama Dağı mit dem Dorf Emirgazi zu Füßen. In der Talwanne dazwischen verläuft die Trasse Karaman – Aksaray, die der Karacadağ gegen die Ereğli Ovasi abschirmt; er setzt die vulkanischen Erhebungen der Ebene nach NW fort, ist jedoch derart zerklüftet, daß ihn jeglicher Verkehr umrunden muß(te). Erst auf der Höhe von Gölören, 32 km hinter Karapınar, gibt es eine akzeptable Überschreitungsmöglichkeit. Gölören ist einige hundert Meter über dem Tal an den Hang gebaut und blickt auf den Arısama Dağı samt Emirgazi, rund 7 km gegenüber.

Die umfangreichen byzantinischen Zeugnisse am Ort haben die Verfasser der *Tabula Imperii Byzantini* auf dem Hintergrund der dürftigen Fundlage in Karapınar veranlaßt, Hyde in Gölören zu lokalisieren (vgl. Abb. 2); zweite Wahl wäre das ausgedehnte Ruinenfeld von Dağören, 10 km s.ö. an einem Kraterrand des Karacadağ²¹. Den Mangel an älteren Artefakten beider Stätten erklären K. Belke/M. Restle mit dem seit Beginn der Arabereinfälle häufigen Siedlungsrückzug und fassen als Ausgangsort für das älteste Hyde Emirgazi ins Auge. Ursächlich für die Wahl ist die Festung auf dem Arısama Dağı²² (Kale Tepesi); Spolien mit einer Streuung von Emirgazi über das benachbarte Belkaya hinaus bis zur Arısama Yayla, 16 km östlich, ergänzen den Befund. Von der bei Plinius und durch Münzen belegten römischen Vergangenheit wäre vorerst nicht mehr zu registrieren als der bei Ptolemaios festgehaltene Bergname, Ardistama, der im Nachbardorf Arısama,

18 A. & M. Kasperek, Reiseführer Natur: Türkei (München 1990) 123f.; Baedekers Autoreiseführer⁶, 2002, 400f. (vgl. Anm. 68).

19 „See mit Kiefer(n)“. TIB IV 152 s.v.: 80 m tiefer Obruk (im Zuge einer über Kilometer sich erstreckenden Kette von Einbruchsdolinen) mit mehrstöckiger byz. Höhlensiedlung, 25 km nnw.

20 Die Quelle ist spurlos aus der Realität und dem Gedächtnis der Einwohner geschwunden. Sie sprudelte nur in manchen Jahren, verursachte dann fiebrige Erkrankungen und hing offensichtlich unterirdisch zusammen mit dem versumpften Schilfsee, der sich von K. nnö. in 15 km Länge über Yağmapınar („schüttender Quell“; bedeutender Höyük nahebei) bis Kayalı („mit Fels“) erstreckte. Auch das bei Kasperek a.O. eingetragene Restgewässer gibt es nicht mehr; im Marmara Lines-Autoatlas findet sich Sultaniye sazlığı fälschlich unterhalb Gölören vermerkt.

21 TIB IV 174f. s.v. Hyde und 155 s.v. Dağören: Rückzugssiedlungen. ON: D. soviel wie „Ruinenfeld im Berg“; Gölören: dass. mit See/Teich.

22 Keçikalesi, „Ziegenburg“, bei W.M. Ramsay/G. Bell, The Thousand and One Churches, London 1909, 495f. Abb. 32 (nach SW aufgenommen).

dem heutigen Belkaya²³, fortzuleben scheint²⁴. Römische Artefakte wurden neben byzantinischen hingegen aus Dörfern auf der Binnenseite des Karacadağ an dessen NO-Fuß vermeldet²⁵.

Wenn das römische und früh-byzantinische Hyde in oder bei Emirgazi zu lokalisieren wären, hätten wir auch das hethitische Uda ausfindig gemacht. In der Tat registriert die Hethitologie fünf mehr und weniger fragmentarische Objekte aus schwarzem Basalt als Fundstücke aus Emirgazi²⁶, deren bildwische Beschriftung sie als fromme Stiftung Tutḫalijas IV. (ca. 1235ff.) ausweist. Es handelt sich um eine Gruppe von Basen und Altären, von denen zwei Steine nahe Emirgazi und ein weiterer in Eski Kışla gefunden worden sind²⁷, das sich gemäß G. Bell „north of the mountain“ befand²⁸.

Hervorzuheben ist die Rolle des Arısama Dağı im Verbands der byzantinischen Verteidigungswerke. Die Burg auf seinem Gipfel war eingebunden in ein System von Festungen, die Sichtverbindung mit dem Zwecke der Nachrichtenübermittlung unterhielten; Mitte des 9. Jh. versuchte man sich sogar an einem mit Feuerzeichen betriebenen System, das Loulon mit Konstantinopel verband²⁹. Im Norden der tyranitischen Ebene finden sich Burgen besonders dicht gestreut. So bestand an dieser zweiten Verteidigungslinie hinter der Kilikischen Pforte vom Arısama Dağı aus (1425 m), neben der Verbindung mit den beiden kleineren Festungen im Karacadağ, vorrangig diejenige mit seiner Hauptburg, Sek(i)kalesi, am

23 Soviel wie „Übergang im Fels“ gegenüber Emirgazi, „Fürstenkämpfer“. Beide Dörfer liegen, um 8 km getrennt, in gleicher Distanz zu ihrem Hausberg, dem Arısama. Seine Namensübertragung auf Belkaya könnte eine Besiedlungslücke in Emirgazi anzeigen. Auf dem Blatt der Harita Genel Müdürlüğü von 1957 führt Arısama den Namen Karacadağ wohl, weil es die Wege dorthin zwischen Arısama und dem kleinen İğre Dağ (Abb. 3) bündelte.

24 Gegen die Lokalisierung spricht sich (D. Berges/J. Nollé, Tyana. Archäologisch-historische Untersuchungen zum südwestlichen Kappadokien, Bonn 2002, 317 Anm. 102 aus: Hyde habe auf seinen Münzen zu Füßen der Tyche einen Flußgott, in oder bei Gölören gäbe es jedoch kein angemessenes Gewässer. Das gilt allerdings gleichermaßen für Tyana (vgl. ebda. 320 mit 369), und der Typus der Tyche von Antiocheia (ebda. 312) ist auch andernorts ohne Rücksicht auf die Realität und daher mitsamt Flußgott kopiert worden, z.B. in Barata (dazu: Anm. 31): weitere Beispiele bei Ramsay/Bell) a.O. 564f. Abb. 383-86.

25 In TIB IV 196 unter dem Stw. Kutören.

26 Bearbeitung: J.D. Hawkins, The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hat-tusa. StBoT Bh 3, 1995, 86ff. mit Verweis auf E. Masson und S. Alp.

27 A (= II) und D (= IV) nahe Emirgazi: Ramsay 1908; B (= I) aus Eski Kışla („altes Winterlager“): T. Callander.

28 Wobei sie sich auf den Arısama Dağı zu beziehen scheint: Ramsay/Bell a.O. 495. Die fragliche Region von NW bis NO im Radius von 20 km Luftlinie präsentiert sich heute siedlungsfrei, erst recht auf älteren Karten. Der Codex-Atlas führt Eski Kışla bei İkizli („mit Zwilling“, nämlich doppelter Bergspitze), 19 km s. hoch im Karacadağ als Fundstelle, doch dürfte die Wortähnlichkeit ursächlich sein. Bells Beschreibung entspricht der Kinik Yayla (Abb. 3).

29 TIB IV über Index. Loulon im Bereich von Ulukışla („großes Winterlager“, nämlich Kaserne).

SW-Ende oberhalb Thebasas. Sekikalesi (1960 m)³⁰ seinerseits tauschte sich über die Ebene von Ereğli hinweg mit dem Karadağ (Boratinon Oros³¹) aus (vgl. Abb. 4), von wo das System nach Westen fortgesetzt war. Auf der Gegenseite unterhielt Arisama Verbindung mit al-Ağrab (bei Çukurken), einem markanten Einzelkegel am S-Fuß des Hasan Dağı, und wohl auch mit Antigous (Altunhisar, jetzt: Orta-köy) vor dem Melendiz Dağı, die ihrerseits von Loulon erreichbar waren.

In gewisser Weise beleuchten diese Fakten auch das hethitische Szenarium, doch sollte sich die am Schreibtisch betriebene hethitologische Topographie betreffs Uda bewußt sein, daß auf Talhöhe Emirgazis, anders als von der Höhe seines Hausberges, der Hasan Dağı dem Blick entzogen ist und sich der Karacadağ als geschwungene Linie ausnimmt, die sich westwärts am Horizont verliert (vgl. Anm. 22). Neben den Hauptgöttern verehrte man in Uda nämlich den Berg Šarpa³², dessen Bedeutung dadurch unterstrichen ist, daß gleich drei, wenn nicht vier Schutzgötter und -göttinnen über ihn wachten³³. Die Emirgazi-Inschrift erwähnt ihn, so scheint es, als (b.lu.w.) DEUS.MONS.THRONUS/MENSA, woran die Gleichsetzung sowohl mit dem Hasan³⁴ als auch dem Karacadağ³⁵ geknüpft worden ist.

Ein besonderer Berg muß nicht notwendig ein hoher Berg, gar ein Gebirge sein³⁶. Emirgazi verfügt stattdessen mit dem Arisama Dağı über eine Landmarke, an der der Blick aus allen Richtungen hängenbleibt (Abb. 3) und deren leichte S-Krümmung das Dorf gleichsam schützend einbettet. Die Sachlage würde die Identifizierung des Šarpa mit ihm ausreichend begründen, und analog zum Geschehen auf anderen „Bergen“³⁷ möchte man obendrein unterstellen, die Hethiter

30 Auch Seğkale, dialektal für Sekikalesi und dies soviel wie: „erhöhter Sitz/Ausguck als Burg“; oberhalb des Altdorfes Kesmez. – TIB IV 232ff. s.v. Thebasa.

31 TIB IV 138f. s.v. Barata; ergänzend: D.H. French, *Epigraphica Anatolica* 27 (1996), 98ff. mit abweichender Lokalisierung. Entgegen G. Laminger-Pascher (ebda. 98) gibt es kein heth. Barataš; für die Rekonstruktion der Ursprungsbenennung dürfte gemäß Ramsay Báqarça maßgeblich sein.

32 RGTC 6.2, 142f. sowie 6, 353ff.; aAss: RGTC 4, 104 s.v.

33 A. Lombardi, *Eothen* 9 (1998), 65ff.

34 Ebda. 77, J.D. Hawkins folgend.

35 M. Forlanini, *Hethitica* 7 (1987), 77. Allerdings: ders., *Hethitica* 10 (1990), 109ff. mit je einem Šarpa bei Hupišna und Karakuyu (vgl. hier Anm. 16). Indes plädieren A. Dinçol/J. Yakar/B. Dinçol/A. Taffet, *Anatolica* 26 (2000), 13 für Karacadağ = Šarlaïmmi.

36 Vgl. Anm. 4 und den Berg Tuthaliya „in Hattuša“ (Anm. 106). Auch „fuhr“ der Großkönig in einer „Kutsche“ auf Berge wie den Taḫa (RGTC 6, 22 s.v. Ankuwa: KUB 20.96). Seine Identifizierung mit Karahisar bei Alaca Höyük (vgl. Rez. V. Haas von M. Popko, *Zippalanda: OLZ* 91, 1996, Sp. 35) ist deshalb aberwitzig, denn die Hangneigung erreicht 45° (OIP 5, 1929, 107 Abb. 164). H.H. von der Osten, der den Vulkankegel zutreffend mit einem Zuckerhut verglich, erklimmte Karahisar auf Socken und brach sich trotzdem das Bein.

37 Zu verifizieren am Beispiel des Hajarua bei Nerik: RGTC 6, 62f. s.v.

könnten auch auf dem Arisama Dağ den Göttern saisonal Reverenz erwiesen haben. Angesichts der hohen Wahrscheinlichkeit, der Acemhöyük in Yeşilova müsse eine alt-assyrische Handelsstation gewesen sein³⁸, wäre in Zusammenhang mit Udas Lokalisierung auch zu beachten, daß eine schnurgerade – vom modernen Verkehr gemiedene – Direktverbindung zwischen Yeşilova und Emirgazi besteht, die manchen Höyük berührt und mit 60/70 km höchstens einen Zweitagesmarsch erfordert. Uda zwar ist als alt-assyrische Station nicht belegt, wohl aber der Berg Šarpa. Daß der göttliche Šarpa nebst Schutzgeistern Eingang in den Staatskult zu Hattuša gefunden hat, kann umso weniger befremden, wenn Tuthaliyas Stiftung zu Emirgazi der „heiligen Stadt“ Uda galt. Als Telepinu, von Karkemiš kommend, seinen Vater Šuppiluliuma in Hattuša nicht antraf, weilte dieser gar in Uda, um dessen Gottheiten während ihres Festes zu huldigen³⁹, und nach Uda kamen assyrische Boten wohl Tukulti-Ninurtas I. an Tuthaliya IV.⁴⁰. Uda war eine für den Staatskult wichtige Station.

Irritation erregt aber die Tatsache, daß der Šarpa, gemeinsam mit den Bergen Šarlaïmmi und Muli, im Kult der Göttin Huḡaššanna auftritt, die in Hupišna beheimatet war. Die Lokalisierung des Šarlaïmmi ist eine offene Frage mit vielen Antworten; augenblicks zeigt man sich meist E. Forrers Vermutung geneigt, es müsse sich um das Bolkar⁴¹-Massiv handeln (s. sub 5). Auf dieser Basis und im Glauben, Hupišna sei Ereğli, befürwortet A. Lombardi die Gleichsetzung von Šarpa und Karacadağ mit dem Argument, das Massiv sei ja „vicinissimo a Ereğli“. Das macht eine Stellungnahme in vier Punkten unumgänglich (vgl. Abb. 1-2. 4):

(1) Hupišnas Nachfolgerin, die Stadt Kybistra-Herakleia, befand sich, zurückgezogen in den Schutz des Tales am İvriz/Halkapınar Suyu (dazu: Anm. 45), unterhalb der byzantinischen Festung Tont (Gökçeyazı), wohingegen es sich bei Ereğli-Herakleia um eine Neugründung auf jungfräulichem Boden wohl des Jahres

38 Einer Idee von N. Özgüç folgend, hauptsächlich von M. Forlanini vertreten, zu identifizieren mit aAss Buruḡhattum, heth. Puruḡhanta: RGTC 6, 323f. und 6.2, 128 je s.v. Energischer Widerspruch von G. Steiner, in: M.J. Mellink/E. Porada/T. Özgüç (Edd.), *Aspects of Art and Iconography: Anatolia and Its Neighbors. Studies in Honor of N. Özgüç*, Ankara 1993, 579ff. zugunsten von Zalpa. Betreffs Puruḡhanta hatte sich Franck a.O. 41 Anm. 78 für das in der TOPADA-Inschrift erwähnte (nicht lokalisierte) Pa+r-zu?-ta (Hawkins CHLI 430f. und X.12) ausgesprochen. Dafür kommt vielleicht Perta/Fârita (Tosun/Gimir; vgl. TIB II 213) im SW des Salzsees infrage.

39 RGTC 6, 466 s.v.: (KBo 5.6 II 12ff.).

40 E. Harrak, 34. RAI Istanbul 1987, 1998, 244; RGTC 6, 399 s.v. Taparuka.

41 D. Schneider, Bolkar. Eine eigenwillige Reise durch das Taurusgebirge, Wiesbaden 1982, 41: Bis etwa 1920 Bulgar D. genannt nach bulgarischen Stämmen, die in byz. Zeit hierher umgesiedelt wurden. Danach volksetymologisch wie kar bol, „bedeckt mit Schnee“. Abweichende Erklärungen finden sich gesammelt bei A. Erzen, Kilikien bis zum Ende der Perserherrschaft, Borna/Leipzig 1940, 2 Anm. 5.

1101 n. Chr. handelt⁴². Hupišna ist folglich mit weit größeren Chancen in oder bei Kybistra, bei Tont also, zu suchen⁴³, womit es sich gegenüber Ereğli dem Kultort İvriz um Wegeshälfte näher befunden hätte. Auf den Karacadağ gewährt Hupišna-Tont keinen Blick.

(2) Unmittelbar im Rücken Ereğlis treffen in spitzem Winkel der İvriz/Kozlu Dağı (1443 - 2226 m) und eine Tauros-Kette geringerer, aber immer noch respektabler Höhe (1856 m) aufeinander, die jede Sicht von Ereğli auf die Bolkar Dağları⁴⁴ verdecken. Die Spitzwinkligen schirmen das Tal des Aydıncık (ehem. Zanapa) Suyu⁴⁵ zur Ebene hin förmlich ab und geben erst bei Tont den Blick auf den Aydos(t) (3488 m) frei. Die fragliche Kette am Nordrand des Zanapa Suyu wäre der passende Kandidat für Hupišnas Berg Muli unter der Voraussetzung, J.D. Hawkins' Gleichsetzung von Muli mit Muti trifft zu. Nahe dem O-Ende der Kette findet sich nämlich das Blei(Silber)bergwerk Bolgar/Bulgar Maden mit einer auf einen Berg Muti bezogenen Beischrift des 8. Jh.⁴⁶. Am anderen Ende befindet sich Tont.

(3) Besteigt man rund 12 km nördlich Ereğlis den 40 m hohen Akhöyük vor dem Dorfe Çiller⁴⁷, eröffnet sich das Panorama einer Ebene (Abb. 4), über deren Horizont sich rechts der Karaca und links der Karadağ gerade noch erheben, obwohl der „schwärzliche“ 2025 und der „schwarze“ bis 2288 m messen. Die isolierten, wie spiegelbildlich geformten Landmarken Meke (1265 m) und Acıtuşmekesi Dağı dazwischen (Anm. 20) vermögen mit den Giganten zu konkurrieren, weil sie in gerin-

42 TIB IV 189; Tont = Tunut bei Kiepert 1 : 400.000. Zum Vorstehenden: J. Börker-Klähn, in: T. Korkut (Ed.), *Fs F. Işık zum 60. Geb.*, Istanbul 2004, 163ff. bes. 165 mit Verweis auf L. Franck.

43 (Hauptmann) Fischer (auch in H. von Moltkes siebenbändigen *Gesammelten Schriften* immer ohne Vorname), in: H. Kiepert (Ed.), *Memoir über die Construction der Karte von Kleinasien und türkisch Armenien in 6 Blatt*, Berlin 1854, 27: bei Tont und Seyve „Ruinen ... wahrscheinlich vorgriechischer Ortschaften“. Die Anlage eines Stausees zu Füßen hat das gesamte Tal neu modelliert.

44 Geologische Übersicht: F.X. Schaffer, *Cilicia*. PM Erg.h. 141, 1903, Tf. 2.

45 Zur Erhellung: İvriz ist Aydıncık. Sein wasserreiches Flößchen mündet bei Halkapınar (ehem. Zanapa, byz: Sannabadaē) in den Aydıncık Suyu und heutigen Stausee, wobei der Aydıncık auch als Zanapa Suyu bereits die Hälfte seines Flußlaufes hinter sich hat(te). Weiteres Anm. 92.

46 Hawkins CHIL 432 Anm. 75 und 521ff. X.45. – Hätte Salmasassar III. den in der Prämoderne üblichen Weg über die Bolkar Dağları (TIB II 124 und V 132f.) genommen, wäre er bei Kayasaray in das Tal des Zanapa Suyu gelangt und zwischen dem Silbergebirge Muli sowie dem Marmorgebirge Tunni = ? İvriz/Kozlu Dağı marschiert. Die Marmorbrüche an dessen Fuß bei der Bahnstation Alaca (= ? Hupišna-Stein) versorgen nun Küchen, Bäder und Repräsentationsbauten des baufleißigen Ereğli. Als Ort der Stelenerichtung zwischen Tunni und Muli (ARAB I § 682) böte sich İvriz an.

47 Ausfindig gemacht von Fischer a.O. 29; zuletzt: Baedekers Autoreiseführer⁶, 2002, 301. Noch vor einem Jahrzehnt schneeweiße Sinterkalke wie in Pamukkale haben eine Antiklinale aus Travertin hochgebaut. Die Errichtung eines aus den Quellen gespeisten Wasserturms hat das Naturdenkmal in einen spülwasserfarbenen Geländerücken verwandelt.

gerer Distanz aufragen. „Vicinisimo“ sind Karaca und Karadağ also allein auf einer Kartenbasis 1 : 2.000.000.

(4) Anstelle des bebauten Landes vor dem Karadağ hätten wir im Altertum vom Akhöyük aus einen riesigen See⁴⁸ erblickt (Abb. 2 und 8). Wasserbewirtschaftung (Abb. 1) hat ihn binnen eines Jahrhunderts, ausgenommen den geringen Rest vor dem Düden am Düredağ⁴⁹ w. Ereğlis, verschwinden lassen. Der alte Name des heute dick verschilften und mit meterhohen Salzkrusten bedeckten Akgöl („Weisser See“) ist unbekannt, sieht man von der bei einem arabischen Geographen überlieferten Bezeichnung Waliya⁵⁰ ab. Womöglich trug der See auch gar keinen Individualnamen, sondern war auf die Bezeichnung Aruna, „(Binnen-)Meer“, beschränkt. Auch Aruna gehört, vergöttlicht wie Šarpa und Šarlaımmi, zur Entourage Hupišnas, doch war in Hupišna jeder Blick auf Aruna verstellt. Es taucht sonst nur im Kult Tuşanuşas auf⁵¹. Da Tyana/Kemerhisar keine 30 m höher liegt als Ereğli (Bahnhof: 1050 m), aber 50 km Luftlinie entfernt, hat man jedoch in Tuşanuşa das Ostende des Binnenmeeres bestensfalls am Horizont schimmern sehen. Von Hupišna, Šarpa und Šarlaımmi wiederum ist in Tuşanuşa (bisher) keine Rede.

Da ein der Streuung innewohnendes Prinzip nicht erkennbar ist, entsteht der Eindruck, die Einheit von physikalischem Phänomen und Kultort müsse eine anfängliche Erscheinung sein – im konkreten Falle habe längst keine geographisch definierte Exklusivbindung zwischen Kultort und physikalischem Phänomen mehr bestanden. Zutreffendenfalls wäre die Lokalisierung eines vergöttlichten Naturphänomens am Ort seiner Anrufung ohne Weiteres nicht garantiert⁵², die Kreation von Ortsklonen (Anm. 35) gar indiskutabel. Als mögliche Ursache „unlogischer“ Kultstreuung bieten sich territoriale, also religions- und machtpolitische Veränderungen an, seit – im konkreten Falle – Labarna (I.) gegen 1600 seine Söhne zur Kolonisierung „nach Hupišna, Tuşanuşa, Nenaşsa, Lanta, Zalara, Parşuḫanta (und) Luşna“ abgeordnet hatte. Für diese Theorie spräche, daß Udas Kulte hurrischer Orientierung einen wahren Fremdkörper im Unteren Land ausmachen, folglich implantiert sein könnten. Politische Veränderungen deuten sich ebenfalls

48 Anderthalb Mal so groß wie der Bodensee (Lac de Constance); dessen Alternativbezeichnung: Schwäbisches Meer.

49 J. Börker-Klähn, *Eothen* 9 (1998), 9ff. bes. 12 mit Anm. 20; L. Robert, *Villes d'Asie Mineure*², Paris 1962, 335 mit Anm. 4.

50 Von Kastabala (Strabo XII 1,4; 2,7) hergeleitet? Zu diesem Artemis-Heiligtum an der W-Grenze der Tyanitis (Ramsay: in Ambar(assi)?) s. Franck a.O. 36 Anm. 64.

51 RGTC 6, 447f. s.v. mit Einzelbelegen. Aruna vermeintlich auf das Mittelmeer beschränkt: A. Archi, *Eothen* 11 (2002), 49.

52 Vgl. die Verlegung Nenaşsas zum Halys, gegründet auf das Argument, in N. habe man den Maraşanta verehrt (Anm. 11).

an, andernfalls hätte das Unterland zu Šuppiluliumas Zeiten keines Verwalters bedurft, als habe ein Dynastiersterben Labarnas Nachkommen in den genannten Territorien und in Ušša ausgelöscht, wohin er gemäß der Notiz in der „Palastchronik“ eine Tochter verheiratet hatte⁵³.

Uššas Zugehörigkeit zum Unterland ergibt sich mittelbar aus einer Götteranrufung⁵⁴, diejenige Udas ist durch den Telipinu-Erlaß gesichert, wo wiederum Ušša fehlt, als wären die Bezeichnungen irgendwann austauschbar geworden. Ein spätes Indiz für Udas Lage im Lande Ušša enthalten möglicherweise die Akten des Konzils von Nikäa, denn zu den Teilnehmern des Jahres 325 zählte Theodorus Usensis – der Bischof von Hyde⁵⁵. Als Nachbar Pitaššas bietet sich für das einst altassyrische *wabartum* Ušša gemäß naturräumlicher Betrachtung eine Lage in der Sultanhanı Ovası an⁵⁶, die südwärts bis Karapınar reicht.

(4) Aniša, Šarlaïmmi und Hūlaja

Von der Ägäis kommend, waren die Arzaüäer⁵⁷ über Aniša hinaus bis [◦ ◦]-išša vorgestoßen, als es unterhalb dieser Siedlung zum Gefecht kam; dann verlagerten sich die Kampfhandlungen weiter in Richtung Tuḡanuḡa. Anfangs- und Endpunkt lassen den Arzaüäern keine andere Passage offen als den sog. Phrygischen Korridor⁵⁸ zwischen Afyon und Konya. Da Šuppiluliuma dem Feind folgte, ihm nicht entgegenfuhr und -ritt, geben Ausgang und Ziel – ungeachtet der Möglichkeit kleiner Abweichungen – eine westöstliche Reihung auch für die Gefechte zwischen [◦ ◦]-išša und Tuḡanuḡa vor, denn an der Kontinuität über Tuḡana und Tyana zu Kemerhisar sind weder namentlich noch lokal Zweifel angebracht⁵⁹.

Bei der Lokalisierung Anišas brauchen wir den einzigen aus klassischer Zeit gemeldeten Beleg nicht zu berücksichtigen, denn es ist identisch mit Haniša, gelegen irgendwo zwischen Mazaka (Kayseri) und dem Kültepe. Haniša, seinerzeit zu Tyana gehörig und schon unter Ariarathes III. (230-200) mit Münzprägerecht ausgestattet, enthüllt sich in einem Dekret als äußerlich gräzisiertes Städtchen mit

53 Historische Einleitung vom Telipinu-Erlaß und sog. Palastchronik, zitiert RGTC 6, 118 s.v. Hupišna; s. noch 455 s.v. Unteres Land.

54 Verzettelt RGTC 6, 464 s.v. Uša.

55 W.M. Ramsay, ÖJh 7 (1904), Sp. 85. Unter den Schreibvarianten: ui(i)s.

56 RGTC 4, 130f. s.v.: Lage abhängig von Buruḡhattum/Puruḡhanta (s. Anm. 38).

57 Alphabetisch: J.D. Hawkins, AnSt 48 (1998), 1ff.; F. Starke, Studia Troica 7 (1997), 447ff.

58 H. Wenzel, Sultan-Dagh und Akschehir-Ova. Eine landeskundliche Untersuchung in Inneranatolien, Kiel 1932.

59 Letztes Namenszeugnis ist die Felsklippe İftyan n. des Ortes, zitiert bei: D. Berges/J. Nollé, Tyana. Archäologisch-historische Untersuchungen zum südwestlichen Kappadokien, Bonn 2002, 9.

einer Bevölkerung kappadokischer, phrygischer, pontischer und iranischer Wurzel⁶⁰, die im Stadtnamen einträchtig sowohl das altassyrische Kaneš als auch das hethitische Neša tradierte. Im Ergebnis vergleichbar ist das Wiederauftauchen des vor Kārum Kāneš gelegenen Dorfes Mašika als Mazaka⁶¹, und ein ähnliches Beharrungsvermögen spiegelt sich vielleicht auch in Derbe.

Entgegen dem Ansatz seit dem 19. Jh. ist Derbe nun 23 km nö. von Karaman und 4 km n. der Bahnstation Suduraḡı (Abb. 1-2) seitens der Byzantinisten inschriftlich gesichert und archäologisch beglaubigt⁶². Die Ortschaft Derbe war mehrfach im Laufe ihrer Geschichte Grenzstadt und Zollstation. Derbe beherrschte nämlich, geschützt durch sumpfiges Gelände vor und hinter dem Ort, den südlichen Durchlaß in einer Kette vereinzelter Erhebungen, die sich vom Taurus-Rand im Süden über den Çakır („Weinberg“), Osmancık (1269 m), Meke und Acituzmekesi zum Karacadaḡ im Nordosten hinzieht. An dieser vom Gelände vorgegebenen Grenze nahm Derbe die Funktion des λιμήν wahr, was in der Epoche einen Markt bedeutete, auf dem sich die grenznahen Völker zum Handel einfanden⁶³. Eigentlich bedeutet λιμήν „Hafen“, doch fehlt das Gewässer. Die Doppelbedeutung von Handelsplatz und Hafen entspricht der des altassyrischen *kārum*⁶⁴. Das hinterläßt den Eindruck, als handele es sich bei λιμήν um eine Übersetzung aus dem „Lykaonischen“⁶⁵.

Derbe, das aus einem Hügel von eindrucksvollem Umfang sowie 20 m Höhe und obendrein einer Unterstadt besteht, ist von Belang für die Lokalisierung von Šuppiluliumas Aniša wegen der naturräumlichen Grenze, die hier die Karaman

60 Ebda. 336f. 371. 483f. 502 (Bronzetafel) mit Verweis auf St. Mitchell.

61 M. Forlanini, in: H. Otten/E. Akurgal/H. Ertem/A. Süel (Edd.), Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of S. Alp, Ankara 1992, 174 Anm. 26: „... habe ich einmal gelesen, die Belegstelle aber vergessen.“ Es stand in einem der DFG zur Begutachtung vorgelegten (unveröffentlicht gebliebenen) Ms. der Verf.

62 TIB IV 157 s.v. unter Verweis auf M. Ballance, 1957: seit Strabo bezeugt; nicht im sondern 4 km ssö. vom Kertihöyük gelegen. Aber Begehung am und auf dem Höyük durch M.V. Uysal (Derbe – Kertihöyük, Ankara 1990, 29); bisher älteste Funde: phrygisch, Museum Karaman.

63 Ramsay a.O. Sp. 76. – Der Çarşamba Suyu als W-Grenze des Territoriums von Karaman heißt „Mittwochsfluß“, weil hier bis ins 20. Jh. mittwochs Markt gehalten wurde; üblich war Freitag. Die Araber beschrieben den Ç. als „im Boden versickernder Fluß“ (TIB IV 118 s.v. Nahr al Ahsā).

64 P. Garelli, Les Assyriens en Cappadoce, Paris 1963, 171: *kārum* ursprünglich der Kai als Warenumschlagplatz der Flußschiffahrt; G. Pettinato, OA 15 (1976), 11ff.: Errichtung der eblaitischen Handelsniederlassung *kār* ⁶ *Kamīs* auf vertraglicher Basis mit Assur im späten 3. Jt.

65 Zum Fortleben alt-kleinasiatischer Sprachen auf der S-Hälfte Anatoliens: K. Holl, Hermes 43 (1908), 240ff.; G. Neumann, BJB 40 (1980), 179: Lykaonisch und Kappadokisch vielleicht bis ins 5. Jh. Zusätzlich: H. Kiepert (Memoir über die Construction der Karte von Kleinasien und türkisch Armenien in 6 Blatt, Berlin 1854, 185), C. Niebuhr referierend: Ende des 18. Jh. habe man bei Sille (nahe Konya) Lykaonisch gesprochen.

von der Ereğli Ovasi trennt und politischen Demarkationen dienlich war. Hüben liegt der Karadağ, drüben der Akgöl. Um diesseits und jenseits geht es auch im Vertrag Tutḫalijas (IV.) mit Kurunta an der Grenze von Ḫulaja-Tarḫuntašša, das mit einem Subterritorium zweifelsfrei ins lykaonischen Becken ausgriff, weil es Berührung mit Ušša und Pitašša hatte (sub 3).

Als Vorgabe für die Westgrenze dieses Zipfels tritt das Land Ikuḫan(ij)a (Ikonion/Konya)⁶⁶ als hethitischer Besitz in Erscheinung. Des weiteren ist der Grenzverlauf – und zwar in unmittelbarem Zusammenhang mit ^dKASKAL.KUR *ḡatar ḫinnaruḡaš* – durch die Lage des Berges Šarlaḫmmi bestimmt. Derselbe tritt jedoch keineswegs unter den Schwurgöttern des Vertrages in Erscheinung; hier treffen wir vielmehr auf Aruna (sub 3), Wettergott sowie Hepat von Uda und Ḫuḡaššanna (GAZ.BA.A.A) von Ḫuḡišna⁶⁷. Das kann kaum anders geordnet werden, als daß Ḫuḡišna, Uda und das (Lykaonische) Meer dem Hethiter gehörten, der Šarlaḫmmi hingegen zum Territorium Ḫulajas zählte. Dann wäre die Ostgrenze des Ḫulaja-Zipfels westlich des Akgöls gezogen worden, und wir sähen uns auf den alten Vorschlag J. Garstangs zurückverwiesen, der Šarlaḫmmi müsse der Karadağ sein. Tatsächlich ist keine Bezeichnung treffender für dieses Massiv als „der Erhabene“, dessen majestätische Wirkung durch seine Position als Solitär auf tischebenem Grund (Abb. 4) erklärlich ist: anders als der Bolkardağ – gar als der İvriz Dağı, den J. Garstang/O.R. Gurney später als Šarlaḫmmi ins Auge faßten – ist der Karadağ unverwechselbaren Charakters, nämlich ein Individuum, auch wenn die Beschreibung allein als Argument nicht taugt.

Die Rekonstruktion ist geeignet, die (sub 3 geäußerte) Vermutung zu bestätigen, die Stätte der Verehrung – gar Nennung – eines Naturphänomens präzisiere nicht schon seine geographische Lage. Im konkreten Falle wäre der „gesamt-lykaonische“ Šarlaḫmmi als Gastgott Ḫuḡaššannas in Ḫuḡišna verblieben, als man⁶⁸ einen Gebietszipfel für Ḫulaja-Tarḫuntašša aus dem Unteren Lande, wie es sich zu Zeiten Ḫanuttis präsentierte, herauschnitt.

66 BT III 48: H. Otten, Die Bronzetafel als Boğazköy. StBoT Bh 1, 1988; s. Verzettelungen in RGTC 6.2, bes. 44 s.v. Ḫurnija (49 s.v. Ikuwanija); zusätzlich: E. Laroche, Hethitica 6 (1985), 89f. – Auf die Parallelen im Ulmi-Tešub-Vertrag (= UTV; KBo 4.10) kann im folgenden verzichtet werden.

67 Šarlaḫmmi I 48, aber Schwurgötter III 78ff.: GAZ.BA.A.A (IV 1), Aruna (IV 1f.) Wettergott sowie Hepat von Uda (III 84 und 89).

68 Der UTV nennt Vs. 40f. Muḡatalli (II.) als Urheber, was auch dann noch zuträfe, wenn *ija-* als „feiern“ aufzufassen wäre. Vgl. Übersetzung H.A. Hoffner Jr., in: K. Emre/B. Hrouda/M. Mellink/N. Özgüç (Edd.), Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç, Ankara 1989, 199ff. Datierung des UTV m.E. wie bei: O.R. Gurney, AnSt 43 (1993), 13ff.

Da Ḫulaja-Tarḫuntašša als Nachbar Kizzuḡatnas⁶⁹ die Mittelmeerküste westlich der Kilikischen Ebene erreichte, können wir davon ausgehen, zwecks Respektierung des Territoriums von Ḫuḡišna mitsamt Zanapa-Tal (Anm. 45) müsse die Grenze, vom Mittelmeer aufsteigend, auf einem der Kämme des Mittleren Tauros westwärts verlaufen und nach Norden abgebogen sein. Irgendwo zwischen Karaman und Akgöl dürfte sie nordwärts über den Karadağ hinausgeführt haben, was etwa der Höhe von Hotamış entspricht, denn hier begann, mit dem versiegten Düden bei Akçayazi⁷⁰, der große Sumpfsee (Bataklık). Er legte sich bei mäßiger Distanz im Viertelkreis um den nordwestlichen Karadağ und endete, immer breiter werdend, mit den Quelltöpfen von Pınarbaşı nahe dem Kızıldağ auf Höhe von Süleymanhacı (Abb. 6-7). Daß Kuruntas Ostgrenze vor dem Akgöl der bei Derbe beginnenden natürlichen Begrenzung gefolgt ist, bleibt Mutmaßung, aber kein vernunftbegabter Herrscher wählt offenes Gelände, wenn er über eine natürliche Barriere verfügt.

Aus W-Kleinasien erreicht man die nämliche Gegend unausweichlich über Konya auch dann, wenn man sich über den Paß in den Erenler Dağları (2319 – 2203 – 2112 m) müht. Von einem Angriff auf Ikuḫana ist bei Šuppiluliuma jedoch nirgends die Rede. Im Kurunta-Vertrag taucht Ikuḫana zwar auf, nicht aber in Zusammenhang mit der Grenzziehung⁷¹. Beide Fakten dürften in einer Ursache wurzeln.

Mit Ausnahme einer Passage war Konya bis ins frühe 20. Jh. gegen NO bis SO durch riesige Sümpfe abgeriegelt. Die Verteilung von Wohnschutthügeln⁷² (Abb. 6) bezeugt gleiche Verhältnisse im Altertum. Zum einen reihen sich Höyüks auf Sichtweite als ununterbrochene Kette südlich parallel zur Bahnstrecke am Ende eines Rasters von Entwässerungsgräben; zum anderen bestücken Höyüks das Vorfeld des Karadağ östlich etwa der Linie Çumra – Yarma. Sie beschreiben solcherart den Rand eines gewaltigen Feuchtgebiets, das für Eroberer ebenso gefährlich wie reizlos gewesen sein muß. Das Konya abgewandte, höchst fruchtbare Areal zwischen Yarma und Çumra nun birgt bronzzeitliche Wohnschutthügel in einer

69 Das geht BT III 47-53 indirekt aus der Aufzählung von Tarḫuntaššas Exklaven hervor, den Liegenschaften des Wettergottes und der Gottheiten von Parša sowie Inurta/Inuita, befindlich in Ḫattis Teilbereichen Ḫuḡatnuḡanta (gemäß §§-Einteilung in Ušša), Kizzuḡatna, Ḫurnija, Ikuḡanija und Pitašša.

70 Früher İldanlı, in 5 km Entfernung vom Düden: D.H. French, Epigraphica Anatolica 27 (1996), 102.

71 Das Hatip-Relief ist jünger als die Grenzbeschreibung, denn (*der* oder ein späterer) Kurunta tritt hier, entgegen den Vertragsklauseln, als Großkönig auf. Folglich ist nicht garantiert, daß Hatip *ab origine* zu Ḫulaja-Tarḫuntašša gehörte: K. kann seine Grenze erweitert haben, was Šuppiluliuma (II.) zum Kriege zwang (SÜDBURG).

72 Vgl. A. Dinçol/J. Yakar/B. Dinçol/A. Taffet, Anatolica 26 (2000), 3f. und 5f. unter Verweis auf J.D. Mellaart.

Lage, wie die Namengebung Ku(ṣa)ršaṣanta (BT I 31)⁷³ sie verlangt, so daß das Dreiländereck von Pitašša, Ušša und Ḫulaja-Tarḫuntašša im Kurunta-Vertrag mit einiger Zuversicht im Vorfeld Yarmas angesetzt werden kann. Der lykaonische Zipfel Ḫulaja-Tarḫuntaššas hätte in Minimalfassung folglich den Bogen von Çumra aufwärts nach Akçayazı und wieder abwärts nach Derbe beschrieben.

Mit diesem Wissen können wir Aniša eingrenzen. Der Kurunta-Vertrag berücksichtigt nämlich auch hethitische Enklaven innerhalb Ḫulajas. Zu ihnen zählte Ijašanta, das – Ortsidentität unterstellt – zu den Dörfern gehörte, die der reiche Staatsfunktionär und steinalte Vertragszeuge Šaḫurunūya einige Zeit später seinem Schwiegersohn vererbte zusammen mit einer Dorfwüstung bei Aniša⁷⁴, so daß man von relativer Nähe ausgehen darf. Da Šaḫurunūya mit Ḫattušili III. (ca. 1265-36f.) bereits dem fünften, vielleicht sogar sechsten Großkönig diente⁷⁵, folglich früh mit dem Erwerb seiner Latifundien begonnen hatte, soweit sie nicht ebenfalls ererbt waren, könnte Ḫattušilis Enklavenregelung Rücksicht auf die Besitzverhältnisse⁷⁶ genommen haben. Šaḫurunūyas Aniša lag mit aller Wahrscheinlichkeit vor dem NO-Fuß des Karadağ⁷⁷, und es besteht Anlaß zu dem Verdacht, die Dorfwüstung nahebei könne, wenn nicht präzise auf Šuppiluliumas Gefecht von [◦ ◦]-išša, so doch auf den Arzaṣäer-Einfall zurückgeführt werden. Dabei wäre noch die gemeinsam mit Aniša erwähnte Höhe Alina⁷⁸ ebenso zu berücksichtigen wie zu bedenken, daß zu Šaḫurunūyas Grundbesitz eher die agrarischen Filetstücke der Region⁷⁹ als die toten Sande sö. der Linie Osmançık – Meke Dağı – Karapınar (sub 8) gezählt haben dürften.

73 F. Starke, KZ 95 (1981), 150 und Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens. StBoT 31, 1990, 535f.: von „abtrennen“, also „(Halb-)Insel“; RGTC 6,2, 89 s.v.

74 RGTC 6, 136 und 6.2, 48 je s.v. Der Grundbesitz Šaḫurunūyas war über mehrere Ḫatti-Länder verteilt.

75 Er war schon im Dienst, als Muršili II. den Thron bestieg (KUB 26.43 +).

76 Für den Status von Uaštišša als Enklave (BT I 70) könnte das großkönigliche Depot ursächlich sein, das der Telipinu-Erlaß (Rs. III 26) nennt.

77 Und angesichts der Arzaṣäer-Route sicher nicht s. des Kurutma Kanalı als Nachfolger eines Wasserlaufs, der, Karaman berührend, im Bogen zum Akgöl führt (Abb. 1). Mit vier Zuflüssen aus dem Tauros speist er das Reservoir von Gödet, womit ganz Karaman versorgt ist. Vor Anlage des Kanals bescherte der Namenlose der Ebene Marschen, wovon ein Sumpfloch ö. Kilbasan übrig ist.

78 RGTC 6, 8 s.v.

79 Ein neuassyrischer Text erwähnt eine Kornlieferung aus Ḫulaja mit dem aram. Vermerk qšr: J.N. Postgate, Iraq 35 (1973), 34f. Vgl. dazu RGTC 6, 195 s.v. Kaštuṣara das zu KBo 12.65 Gesagte.

(5) Streitwageneinsätze

Zur Vertreibung der Arzaṣäer hat Šuppiluliuma Streitwagen eingesetzt. Ḫattušili III. verfügte über weit mehr als 1000 solcher Kampfmaschinen; jedenfalls wird er sich nicht aller Mittel entblößt haben, als er deren 1000 dem babylonischen Gesandten bis zum Euphrat mitzugeben gedachte⁸⁰. Über ihr Aussehen unterrichtet ein in Ägypten gefundenes Original (Abb. 5)⁸¹. Als Werkstoffe für das filigrane Gefährt haben Ulmen- und Eichenholz Verwendung gefunden, ferner Birkenbast, womit außer-ägyptische Herstellung so gut wie gewährleistet ist, und H.Th. Bossert dürfte aus diesen Materialien⁸² zurecht anatolische Provenienz erschlossen haben.

Wenn die Räder eines solchen Wagens in schneller Fahrt auf ein mehr als fußballgroßes Hindernis aus Stein treffen – gar auf eines nach dem anderen, dürfte das Unternehmen mangels Federung umgehend mit Radbruch enden: Streitwageneinsätze sind ausschließlich auf steinfreien Ebenen und Hügeln mäßiger Neigung möglich, denn über Bremsen verfügten diese Fahrzeuge ebensowenig. Die Kriegsführung mit Streitwagen ist folglich großen Einschränkungen und Bedingungen sogar vor ihrem Einsatz unterworfen. Ohne Straßen hätte man die Wagen auf Lasttieren zum Einsatzort transportieren müssen, was im Bedarfsfalle viel Zeit verschlissen hätte. Sofern man Abhilfe mittels Wagendepots in über das Land verstreuten Garnisonen geschaffen hätte, hätte man sich zwar den Weg verkürzt, doch wäre auch in diesem Falle die Annahme von regelmäßig zu pflegenden Trassen unumgänglich.

Tatsächlich deuten über das Land verstreute Stein- und Holzbrücken⁸³ auf Straßenbau wenigstens in Ansätzen; vor allem aber gibt es Hinweise zur Instandhaltung von Verkehrswegen. Ohne deren Gestaltung und Pflege wäre der im Streitwagenmodell abgewinkelte Eilbotenverkehr zwischen Ägypten, Ḫatti und Babylonien seit der Amarna-Zeit⁸⁴ gar nicht möglich gewesen. Da der Großkönig bisweilen vom Pferd in einen schnellen Wagen wechselte (Anm. 36), gab es außer

80 RGTC 6, 446 und 6.2 je s.v. Tutul (bei Raqqa).

81 H.Th. Bossert, Altanatolien, Berlin 1942, Nr. 736 (mit Verweis auf das Relief Nr. 738/Mitte: Asiaten liefern Pharao einen Streitwagen als Geschenk). Leider undatiert. Zum heth. Streitwagen: M. Marazzi, Eothen 11 (2002), 507ff.

82 Eichen und Ulmen als gewöhnliche Erscheinung: K. Kannenberg, Kleinasien Naturschätze, Berlin 1897, 178f. 180f.; Birken: ebda. 181f. (Kaukasus und Paphlagonien) sowie W. Dörfler/R. Neef/R. Pasternak, MDOG 132 (2000), 370 (Kuşaklı).

83 Schwierigkeiten mit der Holzlieferung beim Bau einer Steinbrücke: S. Alp, Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük, Ankara 1991, 256ff. (Nr. 72) und 341 mit Verweis auf H. Otten. Lokalisierbare Brücken außerhalb Ḫattušas: in Adana (RGTC 6, 54 s.v. Atanija) sowie über den Zulija (331 s.v. Šak(u)tunuwa und 361 s.v. Šišna; VI.2 212 s.v.).

84 C. Kühne, Die Chronologie der internationalen Korrespondenz von El-Amarna. AOAT 17, 1973: umfangreiche Anm. zu hier nur angeschnittenen Sachverhalten.

diesen Fernverkehrsstraßen, wie sie sich in Hattušilis Angebot spiegeln, auch im Bereich Hattušas Fahrbahnen, ferner in Grenznähe, denn die Markgrafen waren genötigt, die Wege „sauber“ zu halten⁸⁵. Hier und in einem Königsbrief an die Verwaltung⁸⁶ enthüllt sich dieselbe militärische Motivation wie drei Jahrtausende später beim Bau der Anatolischen Bahn.

(6) Tiānzana

Die offenen Gebiete zwischen Phrygien, dem Salzsee, der Tyanitis und den Taurus-Ausläufern boten, mit Einschränkung der versumpften Partien, im Konfliktfall ein ideales Einsatzgebiet für Streitwagen und Kavallerie, auf die beide Šuppiluliuma sich vor Tuānuqa stützte. Helmuth Graf von Moltke skizzierte 1838 ein Bild der Strecke von Aksaray über Sultanhanı nach Konya⁸⁷: „Die Ebene ... sieht dem Meer ähnlicher als dem Lande ... Es ist die ebenste Ebene, die ich gesehen, und nur am fernsten Horizont zieht sich ein blasser Streif blauer Berge.“ In der Karaman und Ereğli Ovasi verhält es sich nur mit den Bergen etwas anders, was ihre Wichtigkeit für die Etablierung politischer Grenzen unterstreicht; ansonsten ist die Beschreibung übertragbar.

Dem Gefecht von [◦◦]-išša folgten diejenigen von Huāna-[◦◦], Ni-[◦◦◦◦◦] und Šapparanda, das in der Gruppe [◦◦◦◦◦], Nahhūrija, und Šapparanda noch einmal erwähnt wird, als habe sich das Geschehen in kleinem Kreise bewegt. Das liegt aus noch einem Grunde nahe: Šuppiluliuma kehrte aus der Gegend um Šapparanda nach Tiānzana zurück, war also über diesen Ort bereits hinausgekommen. Šapparanda sollte folglich zwischen Tiānzana und Tuānuqa so gelegen sein, daß die für die Rückkehr benötigte Strecke kein Beschweris am nächsten Tag bedeutete.

Zwischen den beiden Gefechtsnotizen ist ein Bericht über Feindesbewegungen in zwei Phasen plazierte, deren eine Tupazija/Ammuna, deren andere Ammuna/Tupazija / [◦◦◦◦]-See lautet und eine enge Gemeinschaft von Land, Berg und Gewässer zu beschreiben scheint. Von hier erreichte die Hauptmacht der Arzuāer mit dem sinkenden Tag das Vorfeld Tuānuqas, während Šuppiluliuma nach Tiānzana ins Nachtlager zog. Daß er am nächsten Morgen von Tiānzana ins Land „hinunter“ strebte, weist dem Ort eine Höhenlage zu.

85 BEL MADGALTI-Instruktionen I A 5-6: E. von Schuler, AfO Bh. 10, 1957, 41.

86 Alp a.O. 129ff. Nr. 7.

87 H. von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei⁷, Berlin 1911, 334ff. (3.11.1838). Geologische Informationen: E. Chaput, Mémoires de l'Institut Français d'Archéologie de Stamboul II, Paris 1936, 73-108 (zu Konya, Karaman und Ereğli Ovasi 95ff.), hier eingeflossen ohne Einzelzitate, da ebda. über Index aufgeschlüsselt.

Am SW-Fuß des Karacadağ lag, der Ereğli Ovasi zugewandt, der Bischofssitz Thebasa (Abb. 2). Die Schreibung Τῖβάσσαδα⁸⁸ scheint die Gleichsetzung mit Tiānzana zu befürworten, die Realprobe tut es. Zurückgezogen in die Flanke des Berges und zu byzantinischer Zeit in einiger Distanz von der Sekikalesi überragt, liegt das Ruinenfeld beim Altdorf Kesmez, das sich seit 1976⁸⁹ von seiner hohen Position um 5 km Luftlinie hinunter an die Fernstraße verlagert hat. Auch wenn die Burg (Anm. 30) keinen hethitischen Wachturm als Vorläufer besessen haben sollte⁹⁰, war der Ort für die Übernachtung des Großkönigs bestens gewählt, denn aus dem Berg war jede Annäherung unmöglich, und an seinem Fuß dürfte der umfangliche Heerhaufen Šuppiluliumas eine schützende Barriere gebildet haben.

Identität von Tiānzana mit Tibássada/Thebasa würde den Eindruck verstärken, alle Gefechtsorte müßten sich auf die N-Hälfte der Ereğli Ovasi verteilen. Ohnehin dürften die durch den Kurutma Kanalı nachgezeichneten Marschen (Abb. 1) den Wechsel auf die S-Hälfte wenigstens saisonal erschwert haben, und ö. Arunas sowie des Dorfes Kızılca erfüllte diese Aufgabe bis zum Beginn des 20. Jh. das aus der wasserreichen Gegend zwischen Niğde und Bor kommende, nur mit Abschnittsnamen ausgestattete⁹¹ Fließchen. Vermehrt durch den von İvriz kommenden Kocası („Riesigfluß“)⁹², war ein sumpfiger Riegel entstanden, der die Gegend zwischen Ereğli und Ulukışla zur Ebene hin abschirmte. Die Wegeverläufe des klassischen Altertums dokumentieren gleiche Verhältnisse, nämlich als unbedeutende Querverbindung über den Sumpfgürtel neben gelegentlichen Furten allein den von Karapınar nach Kybistra führenden Weg; heute folgt ihm – über Sazgeçit („Rohrfurt“) – die Straße 330, die noch vor wenigen Dezennien bisweilen überschwemmt wurde (Anm. 20).

Dürfte man Tiānzana mit Thebasa gleichen, hätte Šuppiluliuma am nächsten Morgen mit Reitern und Streitwagen die auf der N-Hälfte hindernisfreie Anfahrt nach Tuānuqa (Abb. 8) vor sich gehabt. Vom Bergfuß startend, hätte Šuppiluliuma çöl, die kleine „Wüste“ am ehemaligen N-Rand des Akgöl, umgangen und den leichten Bogen unterhalb von Beştepeler („Fünf Hügel“) nebst Paşatepe (1348

88 TIB IV 232ff. s.v. Thébasa mit Verweis auf W.M. Ramsay.

89 Autopsiedatum in TIB IV. Verlagerung vor 1989 gemäß Eintrag in der Straßenkarte von Ryborsch.

90 Zu Wächtern (LÚ^{MEŠ} EN.NU.UN) vgl. den Berg Arijatti (KUB 22.50 +), verzettelt RGTC 6, 93 s.v. Harziuna.

91 Niğde sowie Bor Suyu, dann Kızılçasu bis zum Dorf Çiller. Danach kein Name mehr, was die Ausdehnung des Sees bis hierher beglaubigt.

92 Saisonale Überschwemmungen des Kızılçasu bis 2 m Tiefe; mehrere m³ Ausstoß beim Kocası pro Sekunde (vgl. Anm. 45). Noch im MA verlief der Weg zwischen Kybistra/Tont und Tynna/Porsuk (heth. Dunna) deshalb nicht vor dem Gebirge sondern in seiner n. Talwanne, wovon 1997 noch die – dem Zerfall preisgegebene – Ruine des Kamereddinhan, halben Weges zwischen Aktoprak (rückbenannt in Kilan) und Yeniylıdız, zeugte.

m) genommen. Auf heute noch existierenden, weil landwirtschaftlich genutzten Wegen über die Dörfer Zengen, Kızılca und Emen hätte er nach etwa 50 km eilends das Ziel erreicht und obendrein in der geforderten Art und Weise, denn der Text besagt: „er fuhr hinauf nach Tuḫanuḫa ...“, und während er (schon) „oben war, trafen seine eigenen Truppen und Wagen (dort ebenfalls) ein.“ Der Unterschied zum Tiefpunkt der Strecke beträgt zwar nur gerundete 30 m und zu demjenigen der Ebene 70 m⁹³, aber es ist die einzige Richtung, aus der Kemerhisar von unten erreichbar ist⁹⁴.

(7) Šapparanda, Tupazija und Ammuna

Wäre Tiḫanzana Vorgängerin von Thebasa, hätte das einengende Folgen für die Lage Šapparandas und Tupazijas. Šuppiluliumas Enkel spricht nämlich in KBo 6.28 auch von einer Bedrohung Udas. In den „Mannestaten“ taucht Uda jedoch nur in fr. 28 (II 13) zu erkennbar späterem Zeitpunkt und in anderem Zusammenhang auf, während deren I. Tafel völlig anderes behandelt. Die Schilderung der Kampfhandlungen in Uda kann folglich kaum verlorengegangen, angesichts der Bedeutung des Ortes aber auch nicht unterschlagen worden sein. So bietet sich als Erklärung an, der Feind habe zwar nicht die Stadt erreicht, wohl aber deren Umfeld, so daß Uda eine Chiffre wäre, die wenigstens eines der vor Tuḫanuḫa genannten Schlachtfelder entsprechend lokalisiert.

Šapparanda und Tupazija rücken umso mehr ins Blickfeld, als Šuppiluliuma von dort nach Tiḫanzana zurückkehrte, während die Arzaḫäer nach Tuḫanuḫa/Kemerhisar strebten. Thebasa/Kesmez ist der Ebene vor der S-Flanke des Karacadağ und damit dem Wege nach Tuḫanuḫa zugekehrt; Emirgazi/Uda auf der N-Seite ist ihm abgewandt – aber in einer Position, die der Zugehörigkeit von Örtlichkeiten vor dem NO-Fuß des Karacadağ zu Uda keineswegs entgegensteht. Darüber hinaus ist diese Gegend von Emirgazi nicht weiter entfernt als von Thebasa/Kesmez und Tuḫanuḫa/Kemerhisar.

Die Polis Tupazija verfügte über einen „Berg“ und über einen „See/Teich“ (*lulī*). Der reiche Wortschatz der Hethiter zwecks Differenzierung von Gewäs-

93 Die Karte der Air Force gibt sw. von Bor 3550 Fuß an und 3327 Fuß für den Schnittpunkt der Straße 330 (Karapınar-Ereğli) mit dem n. Kanal, während man sich von (Yeni) Kesmez bis Kızılca ungefähr auf der Höhe von 3500 Fuß bewegen kann.

94 Das gilt zwar im Ganzen auch für die Straße 805 (Ulukışla-Niğde), doch handelt es sich um eine Gebirgstrasse mit je 10 %igen Steigungen an Çaykavak- (1600 m) und Kolsuz-Paß (1490 m).

sern⁹⁵ hilft zwar insofern nicht weiter, als Wasserbewirtschaftung das gesamte Lykaonische Becken verändert und damit den Grundwasserpegel drastisch gesenkt hat. So speist der im 19. Jh. liquidierte Duden von Dedeli⁹⁶ 4/5 des Irrigationssystems in der Konya Ovasi (Abb. 6)⁹⁷; der einst riesige Bataklik (Abb. 7)⁹⁸ an der W-Seite des Karadağ ist im letzten Jahrzehnt landwirtschaftliche Nutzfläche geworden und seine felsgesäumten Quelltöpfe am Südufer in Pınarbaşı („Quellshaupt“)⁹⁹ drei tote Löcher mit Salzkruste; das zugehörige Dorf wurde infolge Trinkwassermangels aufgegeben. Unendliche Eindeichungen regulieren die Wasser der Konya, Karaman und Ereğli Ovasi, deren Zuflüsse allein aus dem Taurus in sechs Becken gestaut werden. Folglich dürften im Zuge der Regulierung auch Dutzende von *lulī*- verschwunden sein, in denen entweder das Grundwasser an die Oberfläche drückte oder deren Zuläufe umgeleitet sind. Aber Lykaoniens Berge hat man noch nicht versetzt. Wenn es zur Lokalisierung des Ammuna¹⁰⁰ auch neuen Materials bedarf, nicht des zweiten Gesichts, so deuten doch Wortwahl und zeitliche Vorgabe des Textes etwas an.

Nachdem die Arzaḫäer *im* Land(strich) Tupazija und *auf* dem Berg Ammuna ihr Unwesen getrieben hatten, rückten sie nach Tuḫanuḫa/Kemerhisar vor und griffen es an in der offensichtlichen Meinung, dessen Einnahme vor Sonnenuntergang noch bewerkstelligen zu können. Allein der Zeitfaktor verweist Tupazija, seinen See und den Berg Ammuna ins Kleinformative¹⁰¹: der Ammuna muß nicht der Melendiz Dağı sein, nur weil Kemerhisar/Tuḫanuḫa einen knappen Tagesmarsch vor dessen (verdeckter) SW-Ecke liegt.

Es bedarf vielmehr der Überlegung, ob derart ausgedehnte Gebirge überhaupt Namen trugen, also als Individuen wahrgenommen wurden¹⁰², oder nichts als Kırk Dağları – wörtlich 40, nämlich „unendlich viele Berge“¹⁰³ – waren, wenn es sich

95 Vgl. Tischler HDW 119. – Beachtung verdient noch der Hinweis von R. Lebrun (Hymnes et Prières Hittites, Louvain-la-Neuve 1980, 202) auf Parallelgebrauch von ^aKASKAL.KUR, ^dILLAT und ^dd/*tuttun(a)*- in regional entsprechenden Schwurgötterlisten.

96 Eröldüren (heute Erler) mit dem Dedeli Höyük etwa in der Mitte des Dreiecks Konya – Yarma – Çumra gelegen und zwar Mitte des 20. Jh. noch an ausgedehnten Sümpfen; der Duden blieb Reisenden unbekannt, da er sich fernab der großen Routen befand.

97 Baedeker, 1914, 294f., noch erwähnt in Baedekers Autoreiseführer, 1965, 187, geschrumpft auf einen Satz in ebda.⁶ (2002) 399.

98 „Sumpf“, aber *de facto* ein verschillter See, der im N-Bogen über Hotamiş hinausgriff und am ehemaligen N-Rand von Höyüks gesäumt ist. Zu Eingriffen und Veränderungen in der Region: D.H. French, Epigraphica Anatolica 27 (1996), 102.

99 Vom Neolithikum bis in röm. Zeit genutzte Felsbehauungen: ebda. 96f. 102.

100 RGTC 6, 14 und 6.2, 4f. (mit großformatigen Identifizierungen: J. Freu; M. Forlanini).

101 Wie URU (Anm. 2) fand auch KUR („Land“) Anwendung auf jede geographische Größe – von der Liegenschaft (Şahurunuḫa) bis zum Großreich.

102 Vgl. den gegenteiligen Fall des Arijatti-, luw. „Berg“ (KUB 26.43: F. Starke, KZ 91, 1977, 76).

103 Vgl. die alte Beschreibung des Sumpfes sö. Konyas (Abb. 6) als „XL Fontes“.

nicht um markante Einzelerhebungen¹⁰⁴ handelte. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß der Epoche, im Gegensatz zu ihren Bearbeitern, Luftprospektion unbekannt war, folglich der Blick auf die geographische Realität beschränkt, nämlich kein Überblick war. Tatsächlich hinterläßt eine Durchsicht der Bergbelege den Eindruck, man habe, abgesehen von Solitären, Gebirge mit Eigennamen nur dann bedacht, wenn sie Siedlungen bargen, also „Land“ waren¹⁰⁵. Im Zusammenhang mit der Schlacht bei Tuḫanuḫa läßt sich sogar aufzeigen, daß HUR.SAG Hügel einschloß¹⁰⁶. Nach Šuppiluliumas Sieg vor Tuḫanuḫa flüchteten die Arzaḫāer nämlich auf einen HUR.SAG, wo sie seitens der Hethiter durch Pfeilschüsse bedrängt wurden. Theoretisch zwar könnten Šuppiluliumas Truppen den Arzaḫāern auf ein Bergplateau gefolgt sein, um sie zu beschießen. Nur müßte, textkonform, dieses Plateau *unterhalb* Tuḫanuḫas liegen, und da gibt es keines, wessen man sich auf Karten und den Ballonaufnahmen der Tyana-Expedition (Anm. 59) vergewissern kann. Also schossen Šuppiluliumas Bogenschützen nach oben, so daß sich die Höhe dieses „Berges“ aus der Diagonalen der Pfeilschußweite errechnet.

Diese Ernüchterung verlangt nach einer ausgleichenden Hypothese. Querfeldein etwa 50/60 km entfernt und auf etwa derselben Höhe wie Kemerhisar, erheben sich im Nordosten des Karacadağ die Beştepeler unter Einschluß des Paṣatepesi („Herrenhügel“; 1200 m ?). Die architektonisch nicht unbedeutende Moschee des Fleckens Kutören¹⁰⁷ weist darauf, daß die Gegend einst wohlhabend war; auch bezeugt die Konzentration byzantinischer und römischer Reste in nahen Dörfern (Anm. 27) eine vormals gesunde Agrarbasis. Im Namen Kutuörentombasi, einer aufgegebenen Lokalität zu Füßen des Paṣatepesi, wird der Sachverhalt auf der türkischen Karte 1 : 200.000 besonders anschaulich: als Gesamtheit unübersetzbar, vereint die Bezeichnung die Elemente kutu („Behältnis“), ören („Ruinenfeld“) und tumba (subst. „Hineinplumpsen“) und beschreibt solcherart Altertümer in einer Menge, wie aus dem Füllhorn gekippt. Unmittelbar darunter finden sich die Karteneinträge Büyük sowie Küçük Obruk, „Große“ und „Kleine Ponore“, ferner östlich noch einmal Ubruk und westlich Obruk Tepesi („Ponorenhügel“)¹⁰⁸.

104 Also Massive wie Kara, Hasan oder Ercies (Harka: E. Laroche, Hethitica 6, 1985, 88f.) Dağı, die isoliert aus einer Ebene emporwachsen.

105 Eindeutig im Falle des Laiuna (RGTC 6, 238 s.v.), des Aṣḫarpa in Pala (297f. s.v.), des Ḫaḫana in Ḫakmiš (462 s.v. Uriša) sowie des Ḫuḫatnuḫanda (495 s.v. Zartajawaša). Vgl. Land Papanḫi, hergeleitet von hurr. papan, „Berg“ (Tischler HEG II 421) – ein „Dağestan“ der Bronzezeit.

106 Ohnehin gewährleistet, wenn der Berg Tuthaliya „in Ḫattuša“ zu suchen ist gemäß J.D. Hawkins, in: D.J.W. Meijer (Ed.), Natural Phenomena. Coll. Amsterdam 1989, North-Holland 1992, 61.

107 TIB IV 196 s.v.: erbaut aus byz. Spolien. Hinweis auf drei röm.-byz. Fundorte 6 – 11 km sw.

108 Nichts davon zu verwechseln mit dem berühmten Obruk (heute: Kızören) n. der Straße 300 (Konya – Sultanhanı): Baedekers Autoreiseführer⁶, 2002, 401f.

Autopsie der Lokalitäten dieses verödeten Landstrichs haben sich auch die Byzantinisten versagt, aber *Iuli-* und Berg nebst Altbesiedelung könnte der Paṣatepesi, in passender Distanz sowohl zu Thebasa als auch zu Tyana, geboten haben. Gleichzeitig trennen die Beştepeler als leichter Bogen die Ereğli Ovasi vom nördlich angrenzenden Bereich rund um die Nordostspitze des Karacadağ. Das verleiht ihnen, deren Umfang eine Eroberung am Vormittag erlauben würde, wenigstens die Anwartschaft auf Udas Grenze und auf Tupaziya. In unmittelbarer Nähe wäre Šapparanda zu suchen.

Anhang: Kartenrezension

- H. Kiepert, *Formae Orbis Antiqui* Bl. VIII: Asia Minor Imperatoris Traiani Tempore (Berlin 1909) 1 : 2.200.000.
- W.M. Calder/G.E. Bean, *A Classical Map of Asia Minor*. The British Institute of Ankara (London 1958) 1 : 2.000.000 (korrigierte und kommentierte Neufassung der Karte von J.G.C. Anderson).
- R. Kiepert, Karte von Kleinasien Bl. C III: Konia² und C IV: Kaisarije² (Berlin 1912 und 1911) 1 : 400.000 (unentbehrlich: ON).
- Fr. Fritz, *Codex Kultur-Atlas Türkei* Codex-Verlag (Gundholzen o.J. / 60er Jahre) mit (gelegentlich fehlerhaften) Denkmalseintragen zu allen Epochen 1 : 400.000 auf der Basis der Harita Genel Müderlügü- Blätter von 1957 (Index).
- K. Belke/H. Reschenhofer, Beilage zu TIB IV: Galatien und Lykaonien (Wien 1983) 1 : 800.000 mit Eintragung byz. Denkmäler (Relief und Hauptstraßen; Index)
- Harita Genel Müderlügü Bl. Aksaray, Niğde, Konya, Konyaeregli, Ulukışla (Ankara 1944/46) 1 : 200.000 (Blätter unterschiedlicher Qualität, aber unentbehrlich für ON und altes Wegesystem).
- Defense Mapping Agency Aerospace Center: ser. TPC, Bl. G-4A (St. Louis⁴ 1980) 1 : 500.000 (beste Darstellung des physikalischen Reliefs; Höhenangaben): Import in die TC verboten!
- Euro - Reiseatlas²: Reise- und Verkehrsverlag (Berlin 1993/94) 1 : 800.000 auf der Basis der T.C.M.S.B. Harita Genel Komutanlığının 1989 (Index; gute Übersicht, obwohl etwas überholt).
- Karayolları Haritası/Reisekarte Verlag R. Ryborsch/M.S.B. Komutanlığı Bl. 3-5 (Frankfurt, M./Ankara 1994) 1 : 500.000 (etwas überholt, dennoch für Autofahrer unentbehrlich).
- Marmara Lines: Türkiye Atlası. Bilişim Araştırma Basın Yayın San. ve Tic. LTD. Şti. (o.J./nach 2000) 1 : 400.000 (Index der jetzt amtlichen ON; gelegentlich phantasiereiche Straßenführung; ebensolche Eintragung antiker ON und Ortslagen)

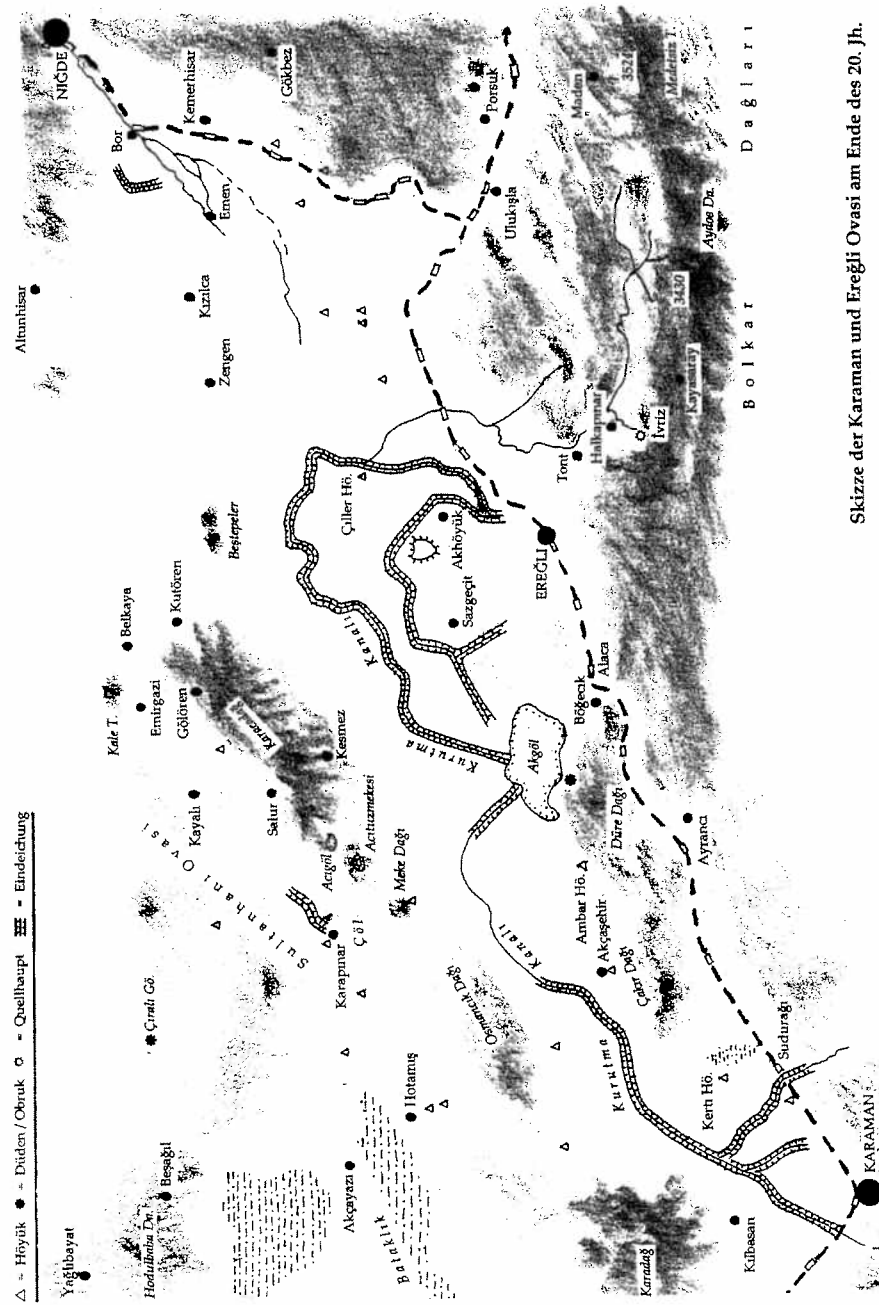


Abb. 1

Skizze der Karaman und Ereğli Ovasi am Ende des 20. Jh.

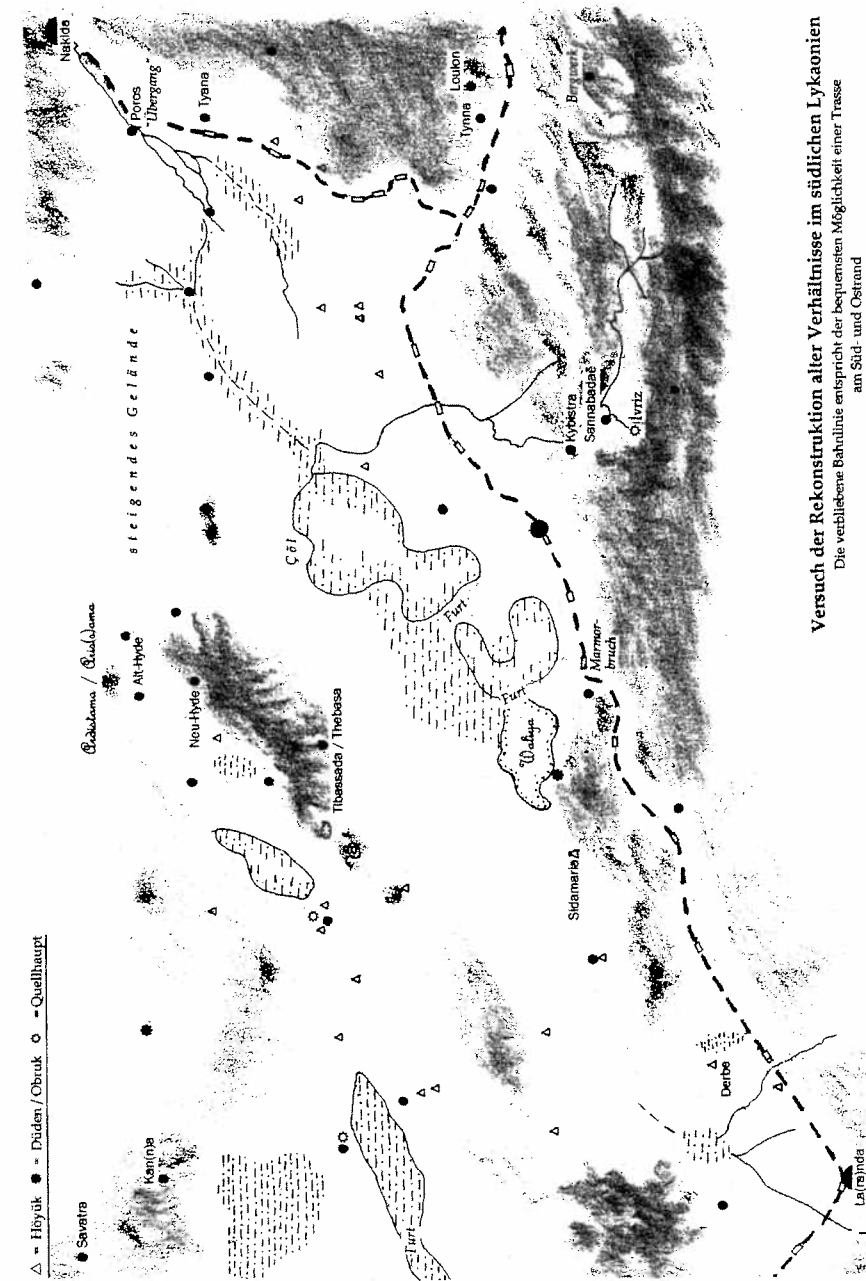


Abb. 2

Versuch der Rekonstruktion aller Verhältnisse im südlichen Lykaonien
Die verbliebene Bahnlänge entspricht der bequemsten Möglichkeit einer Trasse
an Süd- und Oststrand

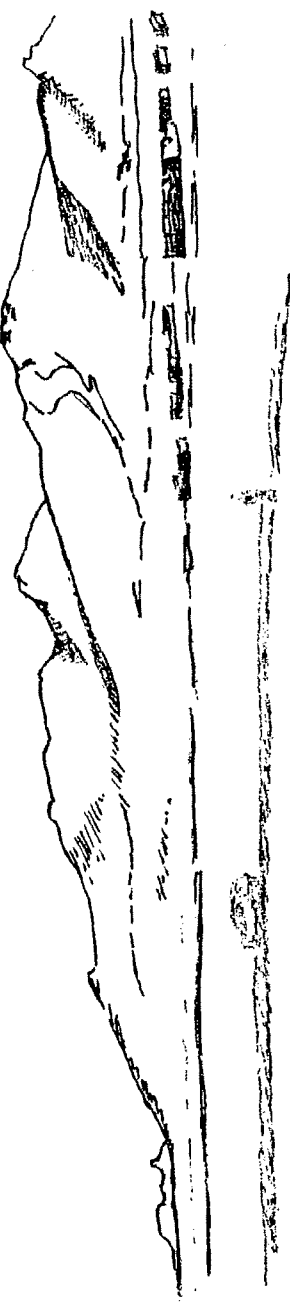


Abb. 3

Arisama Dağı von N. Links İğre Dağı, rechts Kinik Yaylası

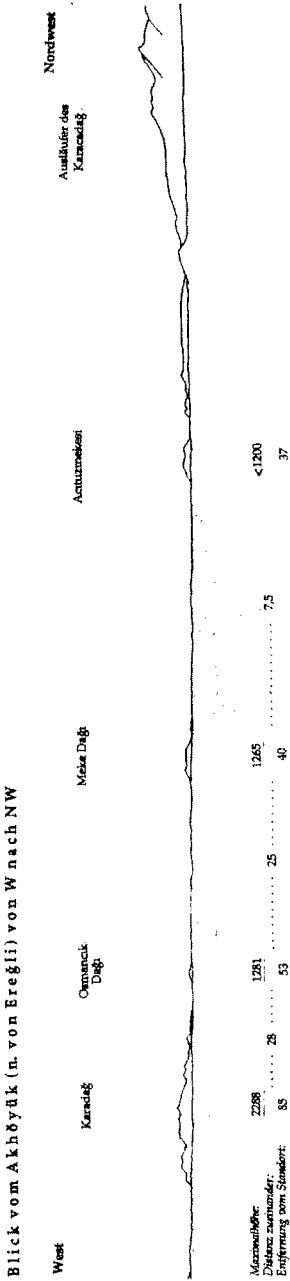


Abb. 4

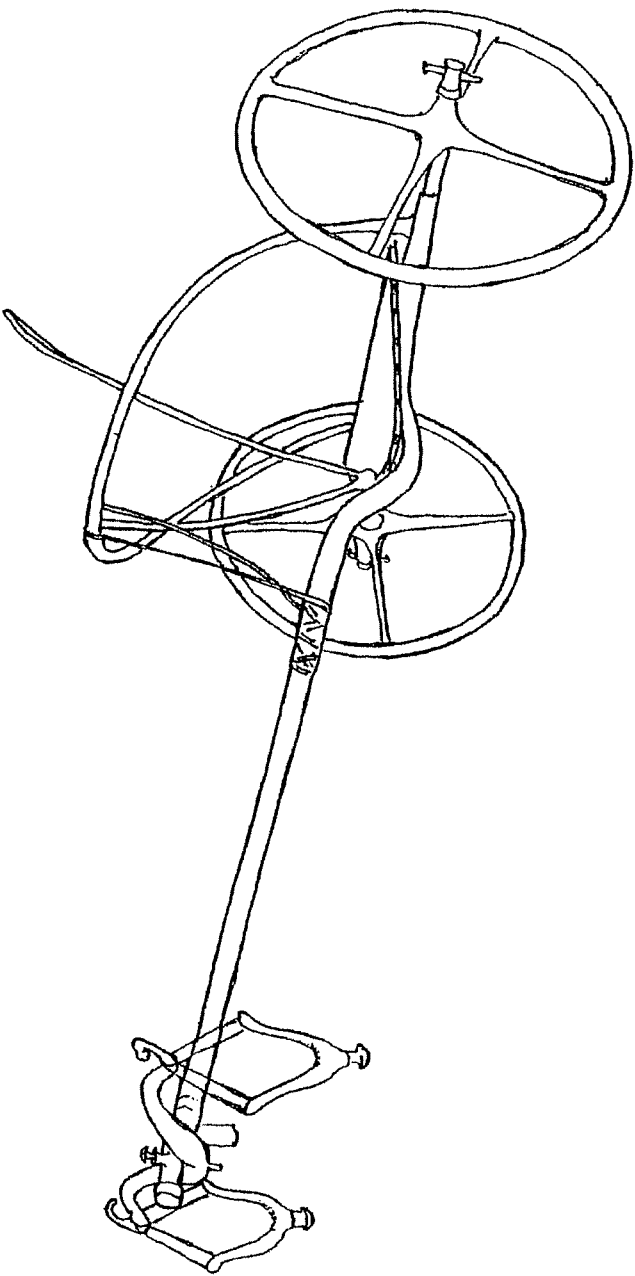
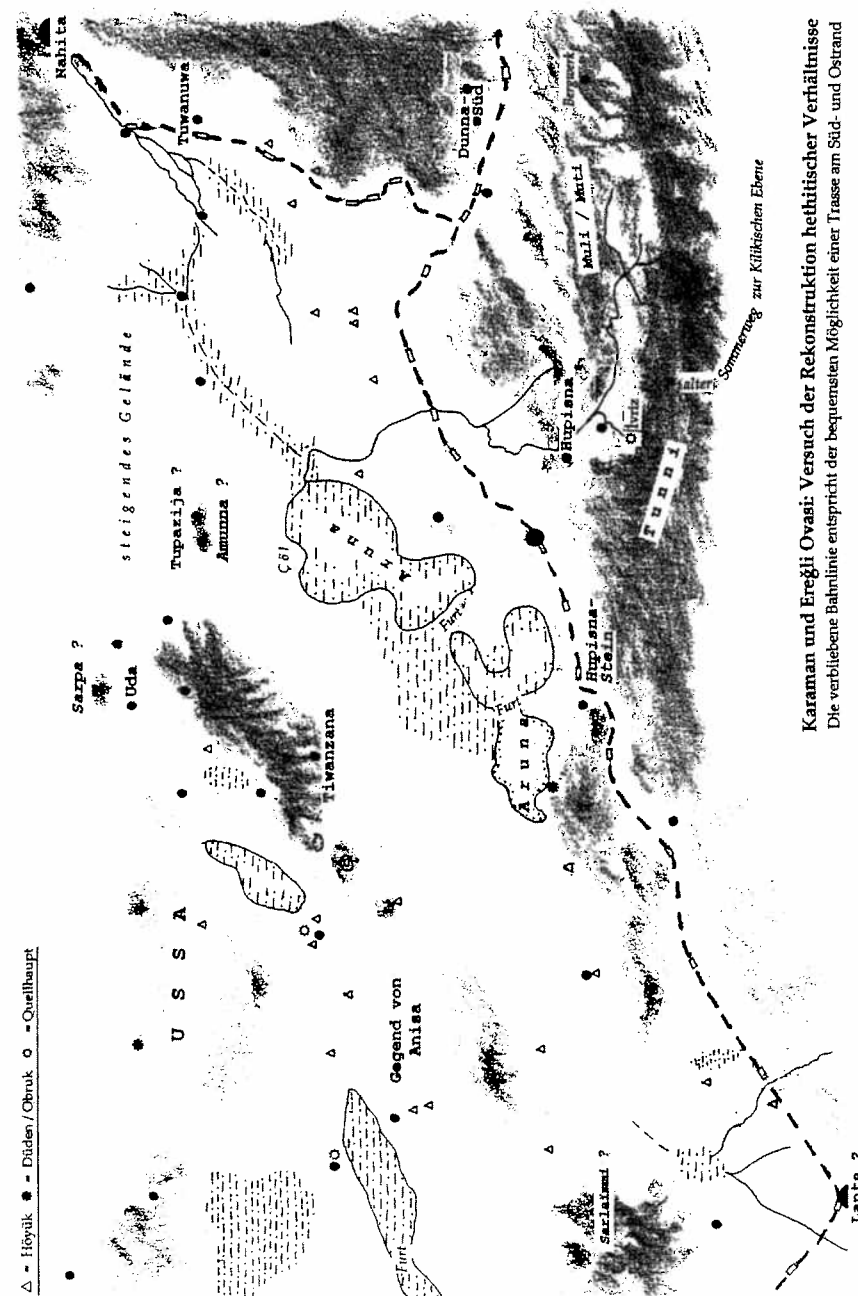


Abb. 5

Streitwagen: Nachbau eines wahrscheinlich hethitischen Originals



Karaman und Ereğli Ovasi: Versuch der Rekonstruktion hethitischer Verhältnisse
Die verbleibende Bahnlinie entspricht der bestenfalls möglichen einer Trasse am Süd- und Ostrand

Abb. 8

The Secession of Tarḫuntašša

Trevor Bryce (University of Queensland, Brisbane)

It is with much pleasure that I write this piece for my good friend and colleague Silvin Košak. I have particularly appreciated, and greatly benefited from, his advice and comments on my Hittite books.

Around 1267, the Hittite prince Ḫattušili seized the throne of Ḫatti from his nephew Urḫi-Tešub, and banished the displaced king to the Nuḫašši lands in northern Syria. This blatantly illegal coup had the effect of shifting the royal succession sideways, from the descendants of Ḫattušili's brother Muḫattalli to the usurper and his own descendants¹. To help secure the dynastic succession in his own family, Ḫattušili made every effort to maintain the goodwill and support of Muḫattalli's second son Kurunta, Urḫi-Tešub's half(?) - brother. Kurunta had been closely linked with Ḫattušili's family ever since his childhood, when his father had placed him in his uncle's care. Ḫattušili had reared the young prince alongside his own son Tuḫaliya. A close friendship had developed between the cousins².

At the time of the coup, Ḫattušili made clear that Kurunta was in no way involved in the alleged offences which had led to Urḫi-Tešub's overthrow. Probably at the same time as he dispatched Urḫi-Tešub to Syria, he demonstrated his faith in Kurunta by appointing him ruler over the southern appanage kingdom of Tarḫuntašša³. It was a highly prestigious appointment. Tarḫuntašša had for a brief period assumed the role of capital of the Hittite empire, when Muḫattalli transferred there from Ḫattuša his administration and his gods⁴. He clearly intended the move to be a permanent one. But when Urḫi-Tešub became king, Ḫattuša was reinstated as the Hittite royal capital. Nevertheless, Tarḫuntašša remained an extremely important part of the kingdom – as reflected in Ḫattušili's appointment of Kurunta, son of Muḫattalli, as its ruler. Kurunta was placed on a virtually equal footing with

1 Details of the conflict leading up to Ḫattušili's seizure of the throne, and the subsequent banishment of Urḫi-Tešub to the Nuḫašši lands are recorded in the so-called Apology of Ḫattušili III, CTH 81, ed. Otten (1981).

2 Information provided by the 'bronze tablet' treaty between Tuḫaliya and Kurunta Bo 86/299, ed. Otten (1988) §§2, 13.

3 The bronze tablet §3 (I 14-15) seems to imply that they were virtually simultaneous appointments.

4 Apology §6, I 75-II 1-2, §8, II 52-53.